

KURZ NOTIERT

Fachtag befasst sich mit „Familienbericht NRW“

SCHWERTE – Der am 23. Oktober 2015 der Öffentlichkeit vorgestellte Familienbericht des Landes Nordrhein-Westfalen nennt unter anderem Eckpunkte für eine künftige Familienpolitik des Landes. Auch die Evangelische Kirche von Westfalen beschäftigt sich aktuell, ausgehend von den Impulsen der Landessynode 2012, vielfältig mit dem Thema „Familien heute“ und versucht zu einer Verbesserung der Situationen von Familien beizutragen.

Vor diesem Hintergrund sollen im Rahmen des Fachtages „Familienbericht NRW“ des landeskirchlichen Instituts für Kirche und Gesellschaft am 28. April von 9.30 bis 16.30 Uhr in Haus Villigst in Schwerte zentrale Aussagen des Berichtes vorgestellt und diskutiert werden. Hauptreferent ist Hans Bertram, Soziologe an der Humboldt-Universität zu Berlin, der an der Erstellung des NRW-Familienberichtes mitbeteiligt war. Darüber hinaus werden weitere Referentinnen und Referenten Impulse für die Diskussion mit dem Publikum geben.

■ *Anmeldung: Institut für Kirche und Gesellschaft (Birgit Olschowka), Telefon (023 04) 7 55-3 71, E-Mail: birgit.olschowka@kircheundgesellschaft.de. Weitere Informationen unter www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen.*

Studienfahrt „Auf den Spuren von Ellen Ammann“

MÜNCHEN – Zuwanderung, soziale Not und aufkommender Nationalismus waren auch vor mehr als hundert Jahren schon die Gesellschaft herausfordernde Themen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen waren damals allerdings noch ganz andere: Es gab keine Wohlfahrtsverbände, kein Wahlrecht für Frauen und keine Möglichkeit für sie, sich politisch zu engagieren.

Eine, die das so nicht hinnehmen wollte, war Ellen Ammann. Sie gründete 1897 die Bahnhofsmision in München und setzte sich für die Professionalisierung der Sozialen Arbeit ein. Sie war eine der ersten weiblichen bayrischen Landtagsabgeordneten und verhinderte durch mutiges Eingreifen 1923 den Hitler-Putsch. Sie starb 1932.

Im Rahmen einer politischen Studienfahrt vom 30. Mai bis 3. Juni nach München unter dem Thema „Auf den Spuren von Ellen Ammann“ des landeskirchlichen Instituts für Kirche und Gesellschaft befassten sich die Teilnehmenden mit dieser politischen Visionärin, ziehen Schlüsse aus ihrem Leben und Wirken für unser Leben heute.

■ *Weitere Informationen und Anmeldung auf www.kircheundgesellschaft.de.*

Das Spiel mit Handpuppen erlernen

SOEST – Die Handpuppe ist ein Medium in der Arbeit mit Menschen, deren eigene Rede- und Mitteilungsfähigkeit etwa durch Demenz oder geistige Behinderung eingeschränkt ist. Verschlussene Menschen können – ganz in den Dialog mit der Puppe versunken – beginnen zu sprechen.

In einem Kurs unter dem Titel „Das Handpuppenspiel – Brücke der Annäherung und Förderung der Kommunikation“ der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen wird das Grundlagenwissen in der Arbeit mit Handpuppen vermittelt. Unter Leitung des Klappmaulpuppenspielers Dieter Fechtel findet der Kurs am 13., 20. und 27. April in der Tagungsstätte Soest statt. Die Seminargebühr beträgt etwa 200 Euro inklusive Kursunterlagen.

■ *Information und Anmeldung: Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V., Postfach 13 61, 59473 Soest, Telefon (029 21) 3 71-2 04, E-Mail: wieneke@frauenhilfe-westfalen.de, www.frauenhilfe-bildung.de.*

Klarheit in der Abgeschiedenheit

AUFTAKT Frauen und Männer blicken beim „Kloster-Gender-Seminar“ zu Jahresbeginn zurück und nach vorn, erörtern in Gesprächen Erwartungen und reflektieren Rollenverhalten und -verständnis

BÖRSTEL – „Blick zurück – nach vorn“, lautete der Titel des „Kloster-Gender-Seminars“, das der Fachbereich Männer, Familie, Ehrenamt und das Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen im Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) vom 8. bis 10. Januar erstmalig durchgeführt haben. 23 Teilnehmende, darunter sechs Männer, hatten sich angemeldet und wollten in der Ruhe des Stifts Börstel auf ihr Jahr 2015 zurückschauen und den Blick für das neue Jahr 2016 weiten.

Neben Gebetszeiten der Stiftsdamen in der Tradition von Taizé praktizierten die teilnehmenden Frauen und Männer auch Yoga und reflektierten ihr Rollenverhalten als Männer und Frauen. „Ich will mich nicht mehr als kleines Mädchen fühlen, wenn mein Chef mit mir spricht – ich bin schließlich über vierzig!“, resümierte eine Teilnehmerin ihren Blick zurück. Ein Teilnehmer fasste den Entschluss, nach einem Jahr der Durststrecke nun einen beruflichen Neustart zu wagen und seiner Familie dabei einen größeren Stellenwert einräumen zu wollen als bisher.

„Das Seminar hatte die eigene kritische Reflexion mit Genderblick zum Ziel“, so Martin Treichel,

Landesmännerpfarrer der westfälischen Landeskirche. „Dabei lag unser Fokus sowohl auf der Reflexion in geschlechterhomogenen Gruppen als auch im Austausch zwischen Frauen und Männern“, ergänzt Nicole Richter, Fachbereichsleiterin des Frauenreferats der Landeskirche.

So gab es zum Beispiel eine Einheit, in der Männer und Frauen sich Fragen stellen konnten, die sie beschäftigen. „Wie würdet ihr reagieren, wenn euer Sohn euch darüber informiert, dass er homosexuell ist?“, wollten die Frauen wissen. „Für uns wäre es schlimmer, wenn unser Sohn einen rechtsradikalen Freund mit nach Hause brächte. Homosexualität an sich

ist kein Problem für uns“, lautete die Antwort der Männer. „Wie findet ihr es, als das ‚schöne Geschlecht‘ bezeichnet zu werden?“, fragten die Männer. „Als schön bezeichnet zu werden, ist kein Problem, aber darauf reduziert zu werden sehr wohl“, entgegneten die Frauen.

Neben diesem Austausch zu Genderfragen, also zu Fragen zum Geschlechter- und Rollenverständnis und -verhalten, inspirierte die Teilnehmenden auch der Tagungsort Stift Börstel selbst. Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster ist seit fast 400 Jahren Heimat eines ökumenisch besetzten sogenannten Stiftskapitels. So wird die christliche Gemeinschaft

der hier zusammenlebenden alleinstehenden Frauen genannt. Das Freiweltliche Stift liegt mitten im Wald an der Straße Berge-Herzlake am Nordrand des Landkreises Osnabrück. Nach alter Tradition der Zisterzienser ist die nächste Ortschaft auch heute noch eine Fußweg-Stunde entfernt. In der Abgeschiedenheit wird so die klösterliche Atmosphäre spürbar.

Seit der Reformation bis heute können zehn Frauen in das Stiftskapitel aufgenommen werden. Das Freiweltliche Stift Börstel ist als ökumenische geistliche Gemeinschaft mit acht evangelischen und zwei katholischen Kapitelplätzen dabei eine Besonderheit in der heute noch bestehenden Kloster- und Stiftslandschaft in Niedersachsen. Die Gruppe hatte bei ihrem Klosterwochenende auch die Möglichkeit, die geistliche Gemeinschaft des Stiftes zu erleben und an den regelmäßigen Andachten in der Tradition von Taizé teilzunehmen. „Blick zurück – nach vorn!“ – das „Kloster-Gender-Seminar“ zu Jahresbeginn überzeugte die Teilnehmenden, so dass der neue Termin für ein solches Wochenend-Seminar schon feststeht: 6. bis 8. Januar 2017.

IKG – Frauenreferat



Die gemischte Gruppe genoss die Ruhe und Stille im Kloster Börstel am Nordrand des Landkreises Osnabrück.

FOTO: JÖRG WETJEN

Mein Zimmer. Mein Bad. Mein Zuhause

NEUBAU Das „Wohnheim Schöntal“ der Evangelischen Frauenhilfe von Westfalen verfügt über 24 Plätze für Menschen mit Behinderung und zwei Plätze zur Krisenintervention

VON MANUELA SCHUNK

WETTER – Der Einladung zur Einweihungsfeier des „Wohnheims Schöntal“ in Wetter folgten viele: Fast 50 Nachbarn, Baufachleute, Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner des neuen Hauses für Menschen mit Behinderung, Mitarbeitende der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, des Kreises, der Stadt, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und andere mehr.

Nach Sekttempfang und Begrüßung durch die leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, Angelika Weigt-Blätgen, erläuterte Architekt Dieter Schaarschmidt Konzept und Verlauf des Bauprojektes. Er betonte dabei die gute Zusammenarbeit mit der westfälischen Frauenhilfe als Bauherrin. Etwa fünf Jahre habe man von der ersten Planung bis zur Fertigstellung gebraucht. „Es sollte von Anfang an kein Sonderbau sein, sondern Normalität ausstrahlen, sich in die Umgebung einfügen und Menschen mit besonderen Bedarfen sowohl Sicherheit und Betreuung als auch ein Zuhause bieten“, fasste der Solinger Architekt die Überlegungen zusammen.

Als eine der derzeit 25 Menschen, die im Wohnheim Schöntal



Angelika Weigt-Blätgen, leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, lud nach den Grußworten zu Gesprächen und Kontakten beim Mittagsimbiss ein.

FOTO: MANUELA SCHUNK

leben, brachte Claudia Kockskämper, Vorsitzende des Beirats der Bewohnerinnen und Bewohner des Frauenheims Wengern sowie der Klientinnen des ambulanten Dienstes NAOMI, auf den Punkt, was ihr im neuen Zuhause wichtig ist: „Ich habe ein eigenes Zimmer, ein eigenes Bad ohne Stufe, einen Aufzug, auf der Etage wohnen nur noch acht andere Personen, um die Ecke ist Aldi, der Bäcker, die Apotheke, der Bürgerbus hält vor der Tür und fährt ins Frauenheim oder zum Einkaufszentrum am Bahnhof. – Das ist barrierefreies Wohnen. Das ist Inklusion.“

Frank Hasenberg, Bürgermeister der Stadt Wetter, gratulierte allen Beteiligten zum neuen Wohnangebot, der dem Bedarf an selbstständigem und eigenständigem Wohnen im städtischen Bereich nachkomme. Das Wohnheim Schöntal sei „ein markanter Baustein auf den Weg zur menschengerechten Stadt Wetter/Ruhr“, wie es im kommunalen Aktionsplan heißt. Das Frauenheim Wengern sei seit Langem „wichtiger Partner und Motor“, um den Aktionsplan zu realisieren.

„Ich wünsche Ihnen, dass es ein lebendiges Haus inmitten ei-

ner freundlichen Nachbarschaft wird, in dem gelacht, geweint und fröhlich gelebt wird. Ein Haus, in dem Sie miteinander Heimat und Gemeinschaft und Geborgenheit erleben.“ So brachte Erika Denker, stellvertretende Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, ihre Hoffnung für das Wohnheim Schöntal zum Ausdruck.

Das Haus in Wetter ist ein sogenannter Ersatzneubau. Das heißt, Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner werden hier nicht zusätzlich beschäftigt beziehungsweise neu aufgenommen, sondern Mitarbeitende, die bereits im Frauenheim arbeiten, und Bewohnerinnen und Bewohner, die bereits vom Frauenheim betreut werden, ziehen nach Alt-Wetter um.

Das Wohnheim – mit 24 Plätzen und zwei Plätzen zur Krisenintervention – war notwendig einerseits, um auf dem Kerngelände „Am Böllberg“ in Wengern Doppelzimmer abzubauen und inklusive Wohnangebote zu schaffen, andererseits – und nicht zuletzt –, um Menschen, die psychisch erkrankt sind und mit zunehmendem Alter zusätzliche körperliche Einschränkungen erfahren, weiterhin – auch pflegerisch – begleiten zu können.